

änderung des Allgemeingefühles, und sie werden daher vielfach von abnormen körperlichen Erscheinungen begleitet, wie z. B. von Empfindungslosigkeit und besonders von dem Gefühle der Angst, die sich ihrerseits in Nahrungsverweigerung, Sprach- und Bewegungslosigkeit, Selbstmordversuchen u. dergl. mehr äußert.

Wenn demnach die Wahnideen der Verneinung auch keine eigene Krankheitsform bilden, sondern vielmehr nur ein Symptom sind, das sich bei den verschiedensten psychischen Erkrankungen finden kann und das an sich nichts Pathognomisches hat, so beziehen sie doch aus dem krankhaften Boden, dem sie entwachsen, verschiedenartige symptomatische Merkzeichen und Entwicklungsformen, die ihre gesonderte Beschreibung rechtfertigen.

PELMAN.

HAVELOK ELLIS. **Mann und Weib.** Anthropologische und psychologische Untersuchung der sekundären Geschlechtsunterschiede. Mit Illustrationen. Deutsch von Dr. HANS KURELLA. G. H. Wigand, Leipzig. 1894. 408 S.

— **Verbrecher und Verbrechen.** Mit 7 Tafeln und Textillustrationen. Deutsch von Dr. H. KURELLA. Ebenda. 1894. 342 S.

Der ebenso unermüdlichen, wie gewandten Feder KURELLAS verdanken wir die Verdeutschung zweier Werke von HAVELOK ELLIS, und wenn man auch der Ansicht sein kann, daß die Quellen dieser hier behandelten Gegenstände zur Zeit besonders reichlich fließen, so werden wir dieser Bereicherung dennoch gern und dankbar ihre Berechtigung zugestehen. Denn wenn H. ELLIS auch im großen und ganzen den Spuren LOMBROSOS folgt und dieselben Bahnen einschlägt, die der große Meister vorgezeichnet hat, so enthalten seine Werke doch so viel des Eigenen und Besonderen, und das bereits Bekannte wird mit einer so umfassenden Sachkenntnis auf seinen Wert untersucht und einer so treffenden Kritik unterzogen, daß wir uns mit seinen Schlüssen wohl einverstanden erklären und den Büchern reichliche Belehrung und Anregung entnehmen können.

Diese Reichhaltigkeit, ja die geradezu unendliche Menge des uns hier Gebotenen macht es unmöglich, den Inhalt der Bücher in einem Referate darzulegen, und wer sich über Frauenfrage und Verbrechertum auf eine leichte und mühelose Art unterrichten und mit einem Schlage auf die Höhe der Wissenschaft stellen will, der wird die beiden Bücher zur Hand nehmen und sie durchlesen müssen, was ich zudem angelegentlichst empfehlen möchte.

H. ELLIS will in seinem „*Verbrecher und Verbrechen*“ eine kritische Zusammenstellung der Ergebnisse der Kriminal-Anthropologie geben, und wenn er in der Vorrede das Versprechen giebt, soweit als möglich unparteiisch zu bleiben, so hat er dies Versprechen bei aller Vorliebe für LOMBROSO dennoch redlich gehalten.

Umfassende Belesenheit, eine klare Darstellung und milde Kritik sind die Vorzüge, die uns überall entgegentreten und die es uns leicht

machen, mit ihm und seinen Ansichten im Einverständnisse zu sein. Nach ihm ist der Gewohnheitsverbrecher ein ethisch schwachsinniger Mensch, dessen Eigentümlichkeiten ihn unfähig machen, in Übereinstimmung mit den gerade gültigen Gesetzen zu leben.

In dieser Beziehung glaubt er von einem Verbrechertypus sprechen zu dürfen, wenn dieser auch keineswegs etwas so Bestimmtes und Abgegrenztes sei, wie etwa der Rassentypus in der Anthropologie, und er studiert daraufhin den Verbrecher in körperlicher und geistiger Beziehung, in der Form und Bildung des Schädels, der Gesichtszüge, in Moral, Empfinden, Denken und Wollen.

Ganz besonders möchte ich die Darstellung der gegen den Verbrecher einzuschlagenden Maßnahmen hervorheben.

Strafe ist die Reaktion der Gesellschaft gegen antisoziale Handlungen, und wenn man am Ende auch einen Menschen nicht bloß deshalb hängen wird, weil er zufällig eine Galgenphysiognomie hat, so dürfte es sich doch empfehlen, Individuen einer dauernden Aufsicht zu unterstellen, die sich gegen die Gesellschaft vergangen haben und welche sich durch entsprechende körperliche und geistige Defekte als in den Bereich des Verbrechertypus fallend kennzeichnen.

Die Überzeugung gewinnt immer mehr an Kraft und Stärke, daß es eine Klasse von Verbrechern giebt, bei denen es mit kurzen Freiheitsstrafen nicht gethan ist, und ebenso, daß unsere heutigen Gefängnisse eher eine Pflanzschule des Verbrechens, als eine Stätte der Besserung seien.

ELLIS entwirft eine begeisterte Schilderung des Gefängnisses von Elmira im Staate New York, und er ist der Ansicht, daß der Verbrecher innerhalb enger Grenzen einer gewissen Besserung fähig sei, falls er einer so zweckentsprechenden Behandlung unterzogen werde, wie es in Elmira geschieht.

Den gleichen Vorzügen begegnen wir in dem Buche „*Mann und Weib*“.

Ein gewaltiges Material, überall zerstreut in Büchern und Zeitschriften, ist hier zusammengetragen und von kundiger Hand gesichtet, und im Gegensatze zu anderen Veröffentlichungen ähnlicher Natur werden wir durch die ruhige Abwägung und den wissenschaftlichen Geist der Untersuchung auf das angenehmste berührt. Ein Beispiel und zugleich ein Muster für diese Art der Behandlung ist die Untersuchung über das Gehirn. Daß das Gehirn des Mannes in Europa dem der Frau an absolutem Gewichte überlegen ist, steht eben so fest, wie es für das relative Gewicht fraglich ist, oder sich vielmehr zu Gunsten der Frau entscheidet. Zum mindesten ist im Verhalten des Gehirnes kein Grund zu der Annahme gelegen, daß ein Geschlecht dem anderen an Verstand überlegen sei. Selbst BROCA hat seine ursprüngliche Ansicht von der höheren Stellung des Mannes später aufgegeben, und ebensowenig hat man am Gehirn wichtigere Geschlechtsunterschiede aufgedeckt.

Sicherlich giebt es eine ganze Anzahl von Unterschieden zwischen Mann und Weib. Der Mann ist nach vielen Richtungen hin veränderlicher, das Weib konservativer, der Verstand des Weibes ist mehr

konkret, der des Mannes mehr abstrakt, und was dergleichen Verschiedenheiten mehr sind. Immer aber wird sich unsere Überzeugung mit weit mehr Recht auf dem Wege der Erfahrung, als durch wissenschaftliche Schlüsse gewinnen lassen, und was wir Natur nennen, ist oft genug nur eine Folge der Erziehung. Würde man beide Geschlechter rückhaltlos ihren Neigungen überlassen, so würden sie sich voraussichtlich in einer weit gröfseren Ähnlichkeit zusammenfinden, als dies jetzt der Fall ist.

Was die Menschheit von der Kultur der Zukunft zu erwarten hat, ist die Entwicklung einer gleichen Freiheit für beide Elemente des Lebens, für das männliche und weibliche; was wir jedoch zur Zeit mit Sicherheit darüber wissen, ist nur dazu angethan, uns in der Verwertung der Thatsachen eine gröfsere Zurückhaltung aufzuerlegen, als es leider vielfach geschieht.

PELMAN.

CESARE LOMBROSO. **Entartung und Genie.** Neue Studien. Mit 12 Tafeln. Gesammelt und unter Mitwirkung des Verfassers deutsch herausgegeben von Dr. HANS KURELLA. G. H. Wigand, Leipzig, 1894 308 S.

Keine Übersetzung, sondern ein von KURELLA deutsch herausgegebenes Werk LOMBROSOS, das im wesentlichen die zahlreichen Zusätze des Meisters zur sechsten Auflage seines *Uomo di Genio* enthält, durch KURELLAS Kunst und Geschicklichkeit sich aber auch in diesem lockeren Gefüge zu einem leidlich einheitlichen Ganzen gestaltet hat.

KURELLA ist der Überzeugung, die vorliegende Arbeit werde mit zu einem besseren Verständnisse und zu einer gerechteren Beurteilung LOMBROSOS beitragen, eine Ansicht, die, wie ich befürchte, auf lebhaften Widerspruch stossen wird. Ich wenigstens, der ich mich dreist zu den Bewunderern des italienischen Gelehrten rechnen darf, hätte viel lieber manches von dem ungeschrieben oder doch unveröffentlicht gesehen, was uns hier und in anderen Schriften vorgesetzt wird.

Die bekannten und oft gerügten Fehler LOMBROSOS, sein kritikloses Zusammentragen aller möglichen Kuriositäten, das Generalisieren einzelner Beobachtungen und die oft jeder Logik hohnsprechenden Schlüsse, die übrigens schon seinem *Uomo di Genio* anhafteten, treten uns hier noch unverblümter entgegen, und ich weifs wirklich nicht, ob KURELLA seinem Freunde und Meister durch die Veröffentlichung dieser Studien einen Dienst erwiesen hat. Vielleicht würde MARTIALS: ohe, jam satis est, ohe libelle! eher am Platze und den Werken LOMBROSOS etwas mehr Ruhe und Vertiefung zu wünschen sein.

Aber das Genie wandelt nun einmal seine eigenen Wege, und es gehört zu seinen Eigentümlichkeiten, dort Vergleichungspunkte herauszufinden und Verwandtschaften zu entdecken, wo sie das Auge des minder begabten Normalmenschen nicht erblickt. Wir werden daher manche von den Behauptungen LOMBROSOS beanstanden und eines weiteren Beweises bedürftig erklären; sie jedoch ohne weiteres abzulehnen, würde der Bedeutung des Forschers nicht die ihr gebührende Rechnung tragen. Er selber steht fester zu seiner Ansicht, als je zuvor, und wer